

lichen Lethargie herausgeholt“, sagt Leonhartsberger.

Zukunft des Eventbereichs: Eher Slowfox als Rock'n'Roll

Die Zukunft im Eventbereich sieht er nicht besonders rosig: „Vor kurzem habe ich gehört, dass es einen Plan gibt, um Eventtechniker umzuschulen. Das ist für mich ein klares Statement, dass es in Zukunft ganz schlecht aussieht“, sagt Farid Leonhartsberger und ergänzt: „Ich weiß noch nicht, was für mich in Frage kommt, aber ich muss mir auch etwas komplett anderes suchen.“ Denn insgesamt haben die laschen Staatszahlungen nicht nur die gesamte Branche beschädigt, sie haben auch zu einem scharfen Preiskampf geführt – weil alle in einer angeschlagenen Branche ums Überleben rudern. Das trifft Leonhartsberger doppelt. Denn er hat jeden ersparten Euro in den Aufbau eines eigenen Tonstudios im semiprofessionellen Bereich gesteckt. Auch das wird er künftig aufgeben und die Räumlichkeiten in Proberäume für Bands umwandeln – falls die Lage weiterhin so trostlos bleiben sollte.

Klavierunterricht per Internet: Wie stellt man da die Kamera?

Eine Veränderung der beruflichen Tätigkeit hat Reza Sarkari schon vorweggenommen. Der studierte Wiener Jazzpianist ist seit einigen Jahren Berufsfotograf für Businessevents, Konzertveranstaltungen und Businessporträts (fotografwien.at). Nachdem alle großen Firmen ihre Veranstaltungen ab März abgesagt hatten und seine Einnahmen auf null gestellt waren, musste er sich etwas überlegen. Doch der kreative Kopf ist nicht stehen geblieben und hat neue Chancen ausgelotet. „Als Künstler muss man immer darauf schauen, dass man die Fixkosten gering hält. Das habe ich immer gemacht. Daher haben mich die finanziellen Einbußen nicht so stark getroffen wie andere. Und daher hatte ich den Kopf frei, um mich neu zu orientieren“, sagt Reza Sarkari. Und daher hat er überlegt, wie er als Klavierlehrer auch Stunden online

geben könnte. Die Schwierigkeit lag darin, wie man die Kamera positioniert, damit die Konferenzschaltung auch für die Schülerinnen und Schüler sinnvoll ist.

Die Zeit nach der Krise: „Vorbereiten, Lösungen finden!“

Innerhalb einer Woche hat er die nötige Infrastruktur eingerichtet und Fehlerquellen ausgelotet. „Es gibt immer eine Zeit nach der Krise. Und wenn man darauf vorbereitet ist, dann findet man auch leichter eine Lösung. Das Gute ist jetzt, dass ich meine Dienste künftig auch österreichweit und deutschlandweit anbieten kann. Dafür gestalte ich gerade meine Homepage (klavierunterrichtwien.at) neu“, sagt Reza Sarkari. Auch im Bereich Fotografie hat er sich weitergebildet, viele Bücher gelesen und vieles ausprobiert, wofür ihm sonst keine Zeit geblieben ist. Jetzt steht der Fotograf und Pianist mit zwei Beinen in den Startlöchern, wenn wieder Normalität in unser Leben zieht.

„Koste es, was es wolle“

In Österreich gibt es insgesamt 482.600 Selbstständige. 318.793 davon sind Ein-Personen-Unternehmen (EPU). Von ihnen konnten nach dem Shutdown die meisten ihren Job nicht ausüben oder nicht im vollen Umfang: Daher freuten sich viele, als die Regierung rasche Hilfe anbot. Koste es, was wolle, meinte Kanzler Kurz und versprach zuerst 4, dann 38 und schließlich 50 Milliarden Euro, die flott und unbürokratisch zu den richtigen Stellen fließen sollten. Für die Selbstständigen wurden davon zwei Milliarden Euro vorgesehen. In der ersten Tranche (Phase 1) erhielten die meisten Antragsteller sehr schnell ihr Geld, doch in der zweiten Phase kam es zu einem längeren Stillstand wegen der Änderung von Förderrichtlinien und dann auch wegen Überlastung in den Auszahlungsstellen. Zudem haben viele zu wenig Unterstützung erhalten als ihnen eigentlich zustünde (etwa wegen Nettoeinkommensbemessung, Investitionen oder durch ein Verlustjahr).



Sabine Vogler
Amnesty-Netzwerk
Arbeit, Wirtschaft und
soziale Rechte



China

Arbeits- und Frauenrechtsaktivistin Li Qiaochu in Geheimhaft

Li Qiaochu setzt sich als wissenschaftliche Forscherin über Arbeitsrechte als auch ehrenamtlich als Aktivistin für die Rechte von ArbeitnehmerInnen ein. Sie unterstützte WanderarbeiterInnen, deren Häuser zwangsgeräumt wurden, und bei der COVID-19-Krise verteilte sie Gesichtsmasken an MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen und beriet schwangere Frauen. Sie beteiligte sich an mehreren #MeToo-Aktionen in China und erarbeitete Empfehlungen, um geschlechtsspezifischer Gewalt in Krankenhäusern vorzubeugen.

Am 16. Februar 2020 wurde sie verhaftet; seither ist jeglicher Kontakt zu ihr abgerissen. Weder Familienangehörige noch ihr Rechtsbeistand erhalten Auskunft über ihre Situation. Das chinesische Recht erlaubt es, Menschen für bis zu sechs Monate außerhalb des formellen Haftsystems festzuhalten, also geheime Inhaftierung ohne Kontakt zur Außenwelt.

Hintergrund für ihre Verhaftung ist ihr Einsatz für Arbeits- und Frauenrechte sowie das Engagement ihres Partners Xu Zhiyong, einer der vielen Anwälte/Anwältinnen und AktivistInnen, die im Dezember 2019 an einem informellen Austauschtreffen in Xiamen teilgenommen hatten. Li Qiaochus Verhaftung im Februar 2020 gingen ein 24-stündiger Polizeigewahrsam Ende Dezember 2019 und Schikanen der Polizei voraus.

Amnesty International fordert die unverzügliche und bedingungslose Freilassung der Aktivistin und angemessene medizinische Versorgung. Mehr Informationen und die Aktion dazu finden Sie unter <http://gewerkschafterInnen.amnesty.at>